



15.03.2015

Johannes Langhoff

Geld regiert die Welt

Und sie kommen und sagen zu ihm: Meister, wir wissen, dass du der Wahrheit verpflichtet bist und auf niemanden Rücksicht nimmst; denn du achtest nicht auf das Ansehen der Person, sondern lehrst den Weg Gottes, wie es richtig ist. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht? Sollen wir zahlen oder nicht zahlen? Er aber kannte ihre Heuchelei und sagte zu ihnen: Was stellt ihr mich auf die Probe? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn ansehe! Und sie brachten ihm einen. Da sagt er zu ihnen: Wessen Bild und Inschrift ist das? Sie sagten zu ihm: Des Kaisers. Da sagte Jesus zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Und sie wunderten sich sehr über ihn.

Markus 12,14-17

Liebe Gemeinde!

Bei Ihrem nächsten Besuch im Kunsthistorischen Museum sollten Sie sich die Mühe machen und bis ganz oben hinaufklettern in die Abteilung der Münzsammlung und dort in den letzten Raum. Da finden Sie noch bis Mitte September die Sonderausstellung „Münze und Macht im antiken Israel“. Damit steigen Sie in die Zeit des Neuen Testaments und der Makkabäerbücher aus den apokryphen Schriften zwischen den beiden Testamenten ein. Ein paar Tafeln mit kurzer Zusammenstellung des jeweiligen historischen Hintergrundes und Ausgrabungsbilder sowie Zeichnungen des ursprünglichen Zustandes der Örtlichkeiten sehen Sie die originalen Münzen. Mein erster Eindruck: die meisten sind erschreckend klein. Die würden sich in meinem Sackerl im wahrsten Sinne des Wortes verkrümeln. Außerdem sind die Prägungen kaum zu

erkennen. Die vergrößernden Fotos erst machen den Aufdruck für mich sichtbar. Andere ragen heraus. Sie sind größer und aus glänzendem Gold. Bilder und Aufschrift deutlich erkennbar und zu lesen. Ich habe Ihnen eine auf das Sonntagsblatt gegeben ziemlich in der Originalgröße. Kaiser Vespasian. Auf der Rückseite sitzt eine Frauenfigur neben einer aufgestellten römischen Montur, das trauernde Judäa. Die Münze, die nach dem ersten jüdischen Krieg und der Zerstörung des Tempels geprägt wurde. Denn die Tempelsteuer wurde nach der Zerstörung des Heiligtums und damit der Einstellung des israelitischen Kultes durch die Römer von jedem erwachsenen Juden (später auch von Frauen und Kindern) für den Jupitertempel in Rom eingehoben.

Das gibt der Überlieferung von der Frage an Jesus um das Steuerzahlen einen noch schärferen Ton als die Erzählung selbst schon versucht herzustellen. Wieso sollen Juden Steuern für den Tempel zahlen, wenn diese für den Tempel eines anderen Gottes eingefordert werden? Die Evangelien sind alle erst nach der Zerstörung des Tempels verfasst und aufgeschrieben worden. Auch das älteste, das Markusevangelium. Wann immer die Geschichte um die Steuerfrage an Jesus tatsächlich stattgefunden haben könnte, so wird sie doch für alle Leserinnen und Leser angesichts der veränderten Lage in neuem Licht erscheinen. Die Antwort Jesu aus den dreißiger Jahren sollte auch in den Siebzigern und den folgenden gelten? Kann Jesus nachträglich verlangen, eine Tempelsteuer für den römischen Gott Jupiter zu entrichten?

Die Antwort Jesu wird üblicherweise pragmatisch erklärt. Gebt ihm, was seines ist. Fremdes Gut ist zurückzugeben, egal auf welche Weise es erworben wurde. Natürlich musste man die Münzen erst kaufen, bevor man sie als Steuer einzahlen konnte. Also war es Eigenes, das für den fremden Kult aufzubringen ist. Daniël wäre für die Versuchung in die Löwengrube oder den Feuerofen gestiegen. Jesus ist darüber hinaus ans Kreuz gegangen. Aber sollte er seine Nachfolgerinnen und Nachfolger zurückgelassen haben mit der Aufforderung, sich unter die Staatsgewalt und den Fremdkult zu beugen?

Die Münzsammlung im Kunsthistorische Museum zeigt aus den Jahrhunderten um die Zeit Jesu herum den Kampf um die Macht in Israel-Judäa. Prägungen der Jerusalemer Könige, der Hasmonäer. Herodes, der zwischen der Loyalität gegenüber dem römischen Kaiserhaus und der Rücksicht gegenüber dem Bilderverbot des Judentums kein Herrscherporträt zeigen kann und auf Symbole und Kultgegenstände zurückgreifen muss, um seinen Machtpolitik zu begründen. *Ein König richtet das Land auf durchs Recht; wer aber viel Steuern erhebt, richtet es zugrunde*, wissen die Sprüche Salomos zu mahnen (29,4). Sowohl Julius Cäsar als auch Augustus haben sich um Reformen im Steuer- und Zollwesen bemüht. Das Neue Testament spielt den Zöllner ja zum Übeltäter schlechthin hoch. Die beiden Kaiser wussten um den Schaden, der durch das verpachtete Einnahmerecht entstehen konnte. Wenn die Steuer- und Zollpächter die Abgabenlast zu ihren Gunsten hochschraubten, konnte das zu Steuerunruhen und schließlich Volksaufständen führen.

Ich klimpere mit ein paar Euro-Münzen. Österreichische Wahrzeichen und Geschichte vom 1-Cent bis zum 2-Eurostück. Sonderprägungen zu Ereignissen, Persönlichkeiten und Jubiläen. Manch andere Euroländer geben ebenso auf ihren Münzen Einblick in Kultur und Geschichte. Derzeit sind die Münzen mit der Eule drauf die großen Aufreger. Machtpolitik pur. Geldmachtpolitik. Bankenrettung oder Umerziehung eines Alexis Sorbas?

Geld ist eine Parallelwelt, eine eigenständige Welt, die aber weitreichende Auswirkungen auf die reale Welt hat. Das wirkliche Leben wird vom Geld beeinflusst – was sage ich – gelenkt. *Geld macht alles möglich*, steht schon in der Bibel in der philosophisch-theologischen Sammlung des sogenannten Prediger Salomos (10,19c). Und dazu die Richtigkeit und Nichtigkeit, wie der Prediger so gern formuliert: *Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt*. (5,9a) *Denn die Wurzel aller Übel ist die Liebe zum Geld*, lautet es im 1. Timotheusbrief (6,10a).

Geld regiert die Welt. Machen wir uns nichts vor. Lernen wir damit umzugehen.

Lassen wir uns nicht vom Geld beherrschen. Nicht von ungefähr werden die Nachrichtensendungen und Zeitungsseiten mit Börsen- und Wirtschaftsnachrichten gefüllt, wo mir eigentlich der Tratsch über die Reichen und Schönen genügen würde. Die Normalverbraucherinnen sollen verführt werden, ihr Ersparnis in den Wettlauf des Geldhandels einzubringen und unter der Aussicht auf eventuellen Gewinn verlieren. Lernen wir den Fetisch Geld zu entthronen und zu beherrschen. *Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon*, lesen wir in der Bergpredigt (Matth. 6,24). Gottvertrauen statt Unterwerfung unter die Marktgesetze.

Die Bibel gibt einige Gesetze, Weisungen, für den rechten Umgang mit dem Geld. Sie schränkt die gefährliche Kraft des Geldes ein, das Menschenleben vernichten und Familien und Unternehmen in den Abgrund stürzen kann. *Wenn dein Bruder neben dir verarmt und nicht mehr bestehen kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, dass er neben dir leben könne; und du sollst nicht Zinsen von ihm nehmen noch Aufschlag, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, dass dein Bruder neben dir leben könne. Denn du sollst ihm dein Geld nicht auf Zinsen leihen noch Speise geben gegen Aufschlag. Ich bin JAHWE, euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, um euch das Land Kanaan zu geben und euer Gott zu sein.* (Lev. 25,35-38)

Das Zinsverbot wird religiös begründet, obwohl es sich selbst erklärt als solidarische und gerechte Haltung. Der Gott der Befreiung bestimmt den gegenseitigen Umgang als Gewähr von Freiheit und Lebensraum. Jesus klagt die Schuldenbremse ein in der drastischen Geschichte von einem, dem seine Schulden erlassen wurden und der dennoch von einem anderen die Schuld einforderte (Matth. 18,21-34). Die Thora bestimmt: *Wenn du Geld verleihst an einen aus meinem Volk, an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein Wucherer handeln; du sollst keinerlei Zinsen von ihm nehmen. Wenn du den Mantel deines Nächsten zum Pfande nimmst, sollst du ihn wiedergeben, ehe die Sonne untergeht, denn sein Mantel ist seine einzige Decke für sei-*

nen Leib; worin soll er sonst schlafen? Wird er aber zu mir schreien, so werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig. (Ex. 22,24-26) Regeln gegen Ausbeutung und Übervorteilen. Spielregeln für eine gesunde Gesellschaft. Eine interessante Variante, die die besondere Verbundenheit und Verpflichtung des Volkes betont: Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann. Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder, auf dass dich JAHWE, dein Gott, segne in allem, was du unternimmst in dem Lande, dahin du kommst, es einzunehmen. (Dtrn. 23,2f) Keinen Schrecken bekommen vor biblischer Ausländerfeindlichkeit. Grundsätzlich und damit auch religiös an den Befreier-Gott gebunden gilt: Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. Ich bin JAHWE, euer Gott. (Lev. 19,34)

Zinsen sind zulässig. Geldwirtschaft darf sein, muss sein. Jedoch in einem sinnvollen und gedeihlichen Rahmen. Nicht zu ungerechtfertigten Lasten anderer und nicht zur Beschädigung und Selbstzerstörung des Finanzsystems. Der dritte apokalyptische Reiter auf dem schwarzen Pferd hielt eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme inmitten der vier Wesen sagen: Ein Maß Weizen für einen Denar! Und drei Maß Gerste für einen Denar! Doch dem Öl und dem Wein füge keinen Schaden zu! (Apk. 6,5f) Der ungebremste Welthandel und der ungehinderte Geldverkehr haben die Zerstörungskraft von Krieg, Katastrophen oder Seuchen. Sie bedienen sich gegenseitig. Sie schaffen Gewinn dem einen und Verlust dem anderen. Doch der wahre Gewinn liegt im Maßhalten. Zu beiderseitigem Vorteil. Zur Verantwortung dessen, der hat gegenüber denen, denen es verwehrt ist. Wer sein Gut mehrt mit Zinsen und Aufschlag, der sammelt es für den, der sich der Armen erbarmt, wissen die Sprüche Salomos (28,8). Eine Maxime, die Calvins Wirtschaftsethik bestimmt hat und noch heute als Grundeinstellung von Unternehmensfamilien im calvinistischen Kulturkreis zu finden ist.

Jesu Gleichnis von dem anvertrauten Werten zur Geldvermehrung hat die Trennung von christlicher Glaubensüberzeugung und wirtschaftlichem und beruflichen Handeln verhindert. Aus Glaubensverantwortung heraus gezielt und erfolgsorientiert handeln. Die geschenkten Gaben Gottes gebrauchen und anwenden. Die vorhin gelesene lukanische Fassung der Parabel hat ein tödliches Ende. *Ich sage euch: Jedem, der hat, wird gegeben werden; dem aber, der nicht hat, wird auch das noch genommen werden, was er hat. Diese meine Feinde aber, die nicht wollten, dass ich König über sie bin, führt hierher und macht sie vor meinen Augen nieder.* (Lk. 19,26f) Wer Gottes Gaben nicht gebraucht, stellt sich gegen Gott und die Verantwortung und den Auftrag, den er uns gegeben hat. *Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.* (Gn. 1,28) Gott ist der Herr des Himmels und der Erde. Er nimmt uns in seinen Dienst. *Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes,* schreibt Paulus (2.Kor. 6,6) Das Geld darf uns nicht regieren. Das wäre Götzendienst. *Und ich werde unter euch wandeln und euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein* (Lev. 26,11-12), die Verheißung Israëls. *Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott* (Apk. 21,3), die abschließende Botschaft der Bibel.

Amen.